

Aktive Regionalgruppen

Die Regionalgruppen des Forum VERA setzen sich an Veranstaltungen mit verschiedenen Aspekten der Entsorgung von radioaktiven Abfällen auseinander.

Aargau/Solothurn

Welche Auswirkungen hat ein mögliches Tiefenlager im Bereich Bözberg auf den Jurapark Aargau und den Weinanbau? Dieser Frage war eine Veranstaltung der Regionalgruppe Aargau/Solothurn gewidmet. Thomas Vetter, der Präsident des Juraparks, und Bruno Hartmann vom Weingut Remigen informierten die rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Kurt Wyss, der Präsident der Regionalgruppe, berichtete anschliessend über das Sachplanverfahren und über die Arbeiten in der Regionalkonferenz Jura Ost. Die Themen trafen das Interesse der Anwesenden und es entstand eine interessante Diskussion.



Alle Regionen

Aufgrund der Pandemie-Situation mussten Veranstaltungen und Exkursionen der Regionalgruppen teilweise abgesagt werden. Die Mitglieder der Regionalgruppen haben jedoch in den Gremien der Regionalkonferenzen mitgearbeitet, sie haben virtuell und physisch entsprechende Termine wahrgenommen.

Mehr auf www.forumvera.ch

Forum VERA begleitet den politischen Entscheidungsprozess der Entsorgung radioaktiver Abfälle. Aktuelle Meldungen und Hintergrundinformationen lesen Sie regelmässig auf unserer Website www.forumvera.ch. Dort können Sie sich auch über die Verantwortlichen der unabhängigen, neutralen Organisation informieren.

BULLETIN

1/22

forumvera

| | | | VERANTWORTUNG FÜR
DIE ENTSORGUNG RADIOAKTIVER ABFÄLLE

Wir bringen unser Wissen ein

Neun Tiefbohrungen, mehr als sechs Kilometer Bohrkerne und insgesamt Tausende von Proben und Daten: Die Schweiz nimmt die Suche nach dem besten Standort für ein geologisches Tiefenlager nicht auf die leichte Schulter. Das ist eine der Stärken des Schweizer Sachplans: Eine umfangreiche Datensammlung ermöglicht ein wissenschaftlich abgestütztes und transparentes Vorgehen. Dazu ist eine gute Vorbereitung unabdingbar.

Der Entscheid der Nagra wird Reaktionen auslösen – vor allem in der gewählten Standortregion, aber auch in den Medien und in der breiten Bevölkerung. Der Vorstand des Forum VERA bereitet sich darauf vor, im Rahmen unserer Mittel zu einer sachlichen Diskussion beizutragen. Und wir zählen auf die Mitglieder der Regionalgruppen: Sie haben sich ein grosses Wissen angeeignet und können sich aktiv und gewinnbringend in die Debatte einbringen, sei es in Form von Leserbriefen, als Gesprächspartner in den Medien oder im persönlichen Umfeld. Denn die Standortwahl für ein geologisches Tiefenlager betrifft nicht nur Politikerinnen und Politiker und die Wissenschaft, sondern uns alle.



Dr. Kathy Riklin
Präsidentin Forum VERA

forumvera

| | | | VERANTWORTUNG FÜR
DIE ENTSORGUNG RADIOAKTIVER ABFÄLLE

Waisenhausplatz 14 | Postfach | CH-3001 Bern | T +41 31 311 81 37 | F +41 31 311 81 38
info@forumvera.ch | www.forumvera.ch

Impressum

Redaktionelle Verantwortung:
Dr. Markus Meyer, Geschäftsführer
Druck: N+E Print AG, Siebnen
Auflage: 3000 Deutsch, 1000 Französisch
Übersetzung: Joëlle Pirek-Cheron, Genf
Gestaltung: Baldinger & Baldinger, Aarau
Text: forum|pr, Bern
Fotos: zvg/pixabay

Erscheint drei- bis viermal jährlich
Nächste Ausgabe 2/22

Zeitreise durch den Untergrund

Die Tiefbohrungen sind abgeschlossen; die Ergebnisse präsentierte die Nagra im Frühling während sechs Wochen in Windisch. Die Besucher unternahmen auf wenigen Metern eine Zeitreise, die in Wirklichkeit Tausende von Jahren umfasst. Auch Mitglieder der Regionalgruppen des Forum VERA liessen sich durch die Ausstellung führen.

Er sieht weder besonders schön aus noch wirkt er sonst irgendwie auffällig. Eigentlich ist er ein richtiger Langweiler. Ein unscheinbarer Antiheld, der einzig durch seine inneren Werte überzeugt: der Opalinuston. In der Ausstellung der Nagra in Windisch hat er dennoch einen grossen Auftritt. Ein dunkler Raum, feierliche Musik, in der Mitte ein hell beleuchtetes Podest; darauf liegt ein grosser grauer Brocken jenes Gesteins, das künftig das Schweizer Tiefenlager für atomare Abfälle beherbergen soll.

«Für den Bau eines geologischen Tiefenlagers ist der Opalinuston ein Glücksfall»,

sagt Lukas Oesch, Leiter Public Affairs der Nagra. Das Material ist absolut wasserdicht. Wenn irgendwo ein Riss entsteht und Wasser eindringt, quillt es auf und repariert sich quasi selbst. Und er ist sehr stabil. Die Schichten, die mit den Tiefbohrungen untersucht wurden, bildeten sich vor rund 170 Millionen Jahren.

Ein geologisches Archiv der Erdgeschichte

Die Ergebnisse dieser Tiefbohrungen werden im nächsten Raum der Ausstellung gezeigt. Drei grosse Tore – eines für jeden potenziellen Standort – führen durch rund

100 Meter Opalinuston im Untergrund, das entspricht etwa 800 000 Jahren. Im Abstand von jeweils einem Meter sind Stelen aufgereiht. Jede zeigt ein Bruchstück des Bohrkerns. Die Stelen am Anfang und Ende dieses geologischen Archivs zeigen noch Risse oder Unregelmässigkeiten. Die Schicht des Opalinustons hingegen ist gleichförmig grau. Sie ist so dicht, dass nach der Einlagerung der radioaktiven Abfälle nur vier Prozent der Zerfallsprodukte an den Rand des Stollens gelangen würden, erklärt Nagra-CEO Matthias Braun beim Rundgang des Forum VERA. Ober- und unterhalb des Opalinuston liegen Schichten von anderen ebenfalls ziemlich dichten Rahmengesteinen. In der Mitte dieses «Sandwichs» sollen die atomaren Abfälle dereinst sicher gelagert werden.

Viele Daten führen zu einem guten Entscheid

Der Vergleich der Stelen der drei potenziellen Standorte zeigt auf den ersten Blick keinen sichtbaren Unterschied. «Das zeigt uns: Was das Gestein betrifft, sind alle drei Orte gleich gut geeignet», erklärt Lukas Oesch. Deshalb würden jetzt die Ergebnisse aus den Bohrungen mit weiteren gesammelten Daten, zum Beispiel aus seismischen Untersuchungen, zusammengeführt und ausgewertet. «Insgesamt wurden 4000 Proben und mehr als 6 km Bohrkern aus der Tiefe entnommen. Aufgrund dieser grossen Datenmenge können wir im

Herbst einen gut belegten Entscheid publizieren», so Lukas Oesch.

50 Jahre Nagra

Die Besucher der Ausstellung unternahmen noch eine zweite Zeitreise: Vom Beginn der Nutzung von radioaktiven Stoffen in Medizin, Industrie und Forschung, über den Start der Atomkraft in der Schweiz bis zur Gründung der Nagra vor genau 50 Jahren und bis heute, kurz vor dem Standortvorschlag für ein geologisches Tiefenlager. Dokumente und Ausstellungstücke zeigen den Weg, den die Schweiz bei der Aufgabe, radioaktive Abfälle verantwortungsvoll zu entsorgen, bisher zurückgelegt hat.

Im Jahr 1972 gründeten die entsorgungspflichtigen Unternehmen – die Betreiber der Kernkraftwerke und der Bund – die Nagra. In den 1980er-Jahren wurden die ersten Sondierbohrungen und Messungen im Granit durchgeführt. Schon bald wurde jedoch klar, dass dieses Gestein nicht die beste Wahl ist. Nach den Rückschlägen beim Projekt am Wellenberg in der Inner- schweiz kam es zu einer Wende. Das Kernenergiegesetz wurde revidiert. Es legte fest, wie die Standortsuche für ein geologisches Tiefenlager ablaufen sollte. Und es war die Voraussetzung für den Sachplan, der vom Bund geleitet wird und die Einbindung der betroffenen Bevölkerung als wichtigen Pfeiler festhält.



Dokumente und Ausstellungstücke zeigten den bisher zurückgelegten Weg vom Beginn der Nutzung von radioaktiven Stoffen in Medizin, Industrie und Forschung, über den Start der Atomkraft in der Schweiz und die Gründung der Nagra vor 50 Jahren bis heute. Bild: Nagra

Nichts verstecken

Gemeinderäte, Behördenmitglieder und Politiker, Vertreter von Regionalkonferenzen, Befürworter- und Kritikerorganisationen – insgesamt über 2000 Personen wurden zu einer Führung durch die Ausstellung eingeladen. Für die Bevölkerung wurden zwei Tage der offenen Tür organisiert. «Ziel der Ausstellung ist es, Transparenz zu schaffen», sagt Lukas Oesch. «Wir verstecken nichts, sondern zeigen die Arbeit, auf deren Grundlage der Standortvorschlag der Nagra zustande kommt.» Im Herbst 2022 wird es so weit sein.



Die Ausstellung in Windisch präsentierte die Ergebnisse der Tiefbohrungen in jeder Region. Drei grosse Tore – eines für jeden potenziellen Standort – führen zum Parcours. Im Abstand von jeweils einem Meter stehen Stelen mit einem Bruchstück des Bohrkerns. Bild: Nagra